



Der Minister

Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und  
Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen, 40190 Düsseldorf

An den  
Vorsitzenden des  
Ausschusses für Wirtschaft, Energie,  
Industrie, Mittelstand und Handwerk  
des Landtags Nordrhein-Westfalen  
Herrn Georg Fortmeier MdL  
Platz des Landtags 1  
40221 Düsseldorf



2. Oktober 2015  
Seite 1 von 1

Aktenzeichen  
(bei Antwort bitte angeben)

Telefon 0211 61772-270

**Sitzung des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Industrie,  
Mittelstand und Handwerk am 23. September 2015**

Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-  
Westfalen für das Haushaltsjahr 2016 (Haushaltsgesetz 2016)“

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

in der o.g. Sitzung hatte ich zugesagt, meinen Sprechzettel zum  
Tagesordnungspunkt „Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans  
des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2016  
(Haushaltsgesetz 2016)“ dem Ausschuss zur Verfügung zu stellen.

Als Anlage übersende ich Ihnen 60 Exemplare mit der Bitte, diese an  
die Mitglieder des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Industrie,  
Mittelstand und Handwerk weiterzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen

Garrelt Duin

Dienstsitz:  
Berger Allee 25  
40213 Düsseldorf

Telefon 0211 61772 0  
Telefax 0211 61772 777  
poststelle@mweimh.nrw.de  
www.mweimh.nrw.de

Öffentliche Verkehrsmittel:  
Straßenbahnlinien 704, 709,  
719 bis Haltestelle  
Poststraße



EV: Abt. I

MB 2: Fokken

Ministerium für Wirtschaft, Energie,  
Industrie, Mittelstand und Handwerk  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Wirtschaftsminister Garrelt Duin**

**Einführung in den Haushaltsplanentwurf 2016 des Einzelplans 14**

**AWEIMH**

**23. September 2015, 10:00 Uhr**

**Landtag**

**Es gilt das gesprochene Wort**

Begrüßung:

Anrede,

ich fange meine Haushaltsrede mal mit einer kleinen Geschichte an, die vieles verständlich macht und alles sagt. Die Opposition wirft uns Regierenden ja gerne vor, dass wir uns zu viel selbst loben, zu viel Reklame machen. Das wiederholt sie gerne, auch wenn sie es nicht belegen kann.

Weil ich unsere Wirtschaftspolitik hier nicht selbst loben will, die kleine Geschichte. Sie berichtet von ausländischen Gästen, die sich hier in NRW mit ihren Unternehmen niedergelassen haben. Und höchst zufrieden sind. Sie loben unsere erfolgreiche Wirtschaftspolitik über den grünen Klee. Nicht nur mit Worten, auch mit Taten – die allein schon für sich sprechen.

Vor zwei Wochen habe ich es wieder einmal anschaulich erlebt. Beim China-Kongress der RP in Düsseldorf. Der eine oder die andere von Ihnen war dabei. Es ging um die Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und NRW. Es war ein schöner Tag – abgesehen vielleicht für diejenigen unter den deutschen Gästen, die NRW gern in schwarz malen. Sie trauten ihren Ohren kaum: Die Gäste aus China priesen NRW als ausgezeichnetes Wirtschaftsland. Es spricht sich herum in Asien, dass man hier nicht nur gut leben, sondern auch arbeiten und gutes Geld verdienen kann.

850 chinesische Unternehmen sind bereits bei uns, die Zahl wächst jährlich. Wir sind für chinesische Firmen das

Investitionsland Nummer eins in Deutschland. Sie sind bestens zufrieden – wie auch 18.000 andere ausländische Unternehmen, die von NRW aus ihre Deutschland- und Europageschäfte steuern, Dienstleistungen anbieten oder produzieren. Größere Anerkennung kann man sich als gastgebendes Land kaum wünschen.

Diese Komplimente lassen sich mit Zahlen und Fakten untermauern, einige werde ich Ihnen gleich nennen. Nur mal vorweg: Nordrhein-Westfalen ist in einer robusten Verfassung. Unser Land steht bestens da. Dafür brauchen wir keine Reklame oder Werbung zu machen. Es spricht für sich.

Die Wirtschaft ist im letzten Jahr trotz der außenwirtschaftlichen Unsicherheiten, aber auch trotz der Entwicklungen in Osteuropa, Russland um 1,3 Prozent gewachsen. Die Prognosen sind weiterhin gut. Mehr als neun Millionen Menschen in NRW haben Arbeit - ein bisher nie erreichter Wert.

Das ist ein guter Grund, unsere vorausschauende Wirtschaftspolitik fortzusetzen. Sie ist auf Innovationen und Fortschritt ausgerichtet und bewährt sich. Sie fußt auf drei Schwerpunkten „NRW – wir sind Industrie“, „NRW – Heimat der Familienbetriebe“ und „NRW – Raum für Kreative“. Diesen drei Schwerpunkten ordnen wir unsere Wirtschaftspolitik unter und konkretisieren sie in sieben vorrangigen Handlungsfeldern.

So arbeiten wir hart daran, das Digitalland Nummer eins zu

werden – und sind auf gutem Weg. Andere Bundesländer kopieren unsere Aktivitäten oder fragen nach, wie wir im Detail die Digitale Wirtschaft vorantreiben und das Zusammenspiel zwischen klassischer Industrie, Mittelstand und Startups forcieren. Und wer jüngst auf der „dmexco“ in Köln war – ein Marktplatz für die Digitale Wirtschaft, wie ihn die CEBIT gerne hätte – hat gesehen: Es ist Feuer unter dem Kessel Digitalisierung in NRW.

Und seit vorgestern können wir noch einmal richtig Kohle nachlegen:

Eines von bundesweit fünf Kompetenzzentren Mittelstand 4.0 kommt nach Nordrhein-Westfalen. Ein Konsortium unter Führung des Fraunhofer Instituts für Materialfluss und Logistik in Dortmund hat gemeinsam mit starken Partnern aus Ostwestfalen, Aachen und Mülheim den Zuschlag erhalten. Gleichzeitig wird es an den Standorten Dortmund und Köln Mittelstand-Agenturen 4.0 zu speziellen Themen der Digitalisierung geben.

Ich sage: Danke dem Bundeswirtschaftsministerium. Der Bundeswirtschaftsminister honoriert unsere vorausschauende und zielgerichtete Politik, die nicht kleinteilig denkt, sondern Regionen verbindet – hier zur Wissensachse Paderborn-Dortmund-Aachen wächst. Die Entscheidung des Bundeswirtschaftsministers für ein Kompetenzzentrum in Nordrhein-Westfalen ist ein Ausweis unserer Leistungskraft bei sehr komplexen digitalen Lösungen.

Gestern war ein sehr guter Tag für das Wirtschaftsland Nordrhein-Westfalen, vor allem für unsere mittelständischen Unternehmen. Erstmals werden wir unsere international herausragenden Forschungseinrichtungen und Unternehmensverbände unter einem Dach vereinen. Mit dem Know-how des Fraunhofer-Instituts in Dortmund und der RWTH Aachen, mit den Forschungseinrichtungen in Ostwestfalen und dem Effizienzcluster Management in Mülheim können wir dem Mittelstand eine ausgezeichnete Innovations- und Transferplattform anbieten. Wir haben dadurch allerbeste Chancen auf einen Quantensprung bei der Digitalisierung der heimischen Wirtschaft.

Der Bund fördert das Kompetenzzentrum Mittelstand 4.0 West mit mehr als 7 Millionen Euro. Zusätzlich zu den Kompetenzzentren hat das Bundeswirtschaftsministerium vier "Mittelstand 4.0-Agenturen" ausgeschrieben, die Schwerpunktthemen der Digitalisierung bearbeiten und im Oktober ihre Arbeit aufnehmen. Zwei dieser Agenturen werden ihren Sitz ebenfalls in Nordrhein-Westfalen haben:

Die Mittelstand 4.0-Agentur „Prozesse“ unter Leitung des FTK-Forschungsinstituts für Telekommunikation und Kooperation e.V. in Dortmund wird Unterstützung beim Einsatz von digitalem Prozess- und Ressourcenmanagement anbieten.

Die Mittelstand 4.0-Agentur „Handel“ unter Leitung vom ifH Institut für Handelsforschung Köln beantwortet Fragen zu neuen Technologien im Digitalen Handel.

Künftig können wir auf diese Weise wichtige Kompetenzen im Land bündeln - und das bei einer hervorragenden regionalen Erreichbarkeit für die mittelständischen Unternehmen. Das neue NRW-Kompetenzzentrum und die beiden neu eingerichteten Agenturen weisen eine immens starke Expertise in Wissenschaft und Technologietransfer auf. Das Konzept zielt auf sehr bedarfsgerechte, konkrete Lösungen für die Unternehmen. Mit den vorhandenen Infrastrukturen, vor allem den neuesten Demonstrationsfabriken in Aachen, Dortmund und Lemgo, sowie der großen Erfahrung beim Technologietransfer zugunsten mittelständischer Unternehmen können wir die Innovationen entlang der Wertschöpfungskette praktisch demonstrieren und in die Tat umsetzen.

Noch zwei Sätze zur Entscheidung des Bundeswirtschaftsministeriums: Ein Land wie Baden-Württemberg hat keinen Zuschlag erhalten. Und wir erinnern uns noch gut an die Entscheidung über das Förderprogramm „Schaufenster Elektromobilität“, bei dem es NRW damals nicht gelungen ist, einen Zuschlag zu erhalten. Grund war, dass jeder für sich agiert hat. Wir haben nun sehr früh den Kontakt gesucht, um eine gemeinsame Bewerbung der Akteure, die uns bekannt waren, zu ermöglichen.

Anrede,

Wir sind Industrie. Das unterscheidet uns von anderen Bundesländern und auch innerhalb der Europäischen Union von anderen Staaten. Wir setzen immer auf die Industrie - Deindustrialisierung halten wir für ein Unwort. NRW ist eines



der wenigen Länder weltweit, das noch über eine komplette industrielle Wertschöpfungskette verfügt.

Unsere Industrie schöpft Werte, schafft Wachstum, sie gibt Impulse und treibt Innovationen voran, sichert Arbeitsplätze und Wohlstand und trägt entscheidend dazu bei, die ökonomischen, ökologischen und sozialen Aufgaben der Zukunft zu meistern. Wir sind in NRW Meister des Wandels. Hier kann ich noch mal auf die Chinesen verweisen: Sie fragen und schauen, wie wir den Strukturwandel im Ruhrgebiet so gut auf die Reihe bekommen. Das Ruhrgebiet als Muster für gelingenden Strukturwandel.

Ich kann hier und vor allem den Menschen in NRW versichern: Diese Landesregierung steht zu unserer hochinnovativen Industrie, dem Rückgrat der nordrhein-westfälischen Wirtschaftskraft. In einem Leitbild Industrie werde ich noch in diesem Jahr genau darlegen, wie unsere Industriepolitik auch in Zukunft aussehen wird.

Unser Bekenntnis zur Industrie ist kein Lippenbekenntnis. Im Gegenteil. Das bezeugt auch der Stahlgipfel Nordrhein-Westfalen, der erste überhaupt, den ich in die Wege geleitet und vorgestern gemeinsam mit der IG Metall und der Wirtschaftsvereinigung Stahl einberufen habe. Grund dafür war die gemeinsame Sorge, dass Pläne der EU-Kommission zur Reform des Emissionsrechtehandels den bundesweit größten Stahlstandort Nordrhein-Westfalen gefährden. Gemeinsam werden wir dafür kämpfen, dass dies nicht geschieht. Ich bitte

ausdrücklich auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Landtag – einige von Ihnen waren ja dabei -, sich für unsere Stahlindustrie einzusetzen. Genauso wie es die Vertreter der Industrie, der Gewerkschaften und Abgeordnete aus dem Bundestag und dem Europäischen Parlament tun.

Die Stahlindustrie ist ein wichtiges Fundament der industriellen Wertschöpfungskette. Sie ist unverzichtbar zur Sicherung einer leistungsfähigen Industrie. Es darf keine europäische Klimaschutzpolitik nach dem Motto geben: Wenn die Industrie abwandert, ist Gutes für das Klima getan. Das Gegenteil ist der Fall, weil internationale Konkurrenten mit umweltbelastender Produktion die Lücken dann schließen würden. Daher ist in den kommenden Jahren eine ausreichende kostenlose Zuteilung von Zertifikaten für bestimmte Branchen, wie etwa die Stahlbranche, notwendig.

Der Erste Stahlgipfel NRW einigte sich auf gemeinsame Positionen in den Bereichen Energie- und Klimaschutzpolitik, globale Handelsverflechtungen, Mitbestimmung, Digitalisierung und Industrie 4.0 sowie Industrie-Akzeptanz. Diese Positionen werden wir auch in Brüssel aktiv vertreten.

Anrede,

ich komme zum dritten Schwerpunkt: Energie. Auch hier können wir sagen: Energieland Nummer eins ist NRW. Wir arbeiten mit Hochdruck daran, dass es so bleibt und dass die Energiewende gelingt.

Unsere feste Richtschnur dabei bleibt das energiepolitische Dreieck mit seinen drei gleich langen Seiten. Ich betone: Gleich lange Seiten. Das Dreieck bleibt für uns unverhandelbar. Das heißt: Energie muss sicher, bezahlbar und umweltfreundlich sein. Wer eine der drei Seiten verlängert, sorgt für Turbulenzen. Wer zum Beispiel die Bezahlbarkeit gegenüber der Ökologie priorisiert oder umgekehrt, beschädigt die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und setzt damit den Wohlstand der Menschen aufs Spiel.

Auch bei Investitionen sind wir das Land Nummer eins. NRW registriert die höchsten Auslandsinvestitionen in Deutschland, mit deutlichem Vorsprung. Investitionen gehören deswegen auch zu den Schwerpunkten unserer Politik.

Unsere Dachmarke, die internationale Standort-Kampagne „Germany at its best“, richten wir neu aus und konzentrieren sie auf Digitalisierung und Industrie 4.0. Zielgruppen sind klassische Großinvestoren, digitale Wirtschaft und ausländische Startups. Wir wollen außerdem mit Best-Leistern aus NRW dafür werben.

NRW-Unternehmen unterstützen wir auf Auslandsmärkten. Denn der Außenhandel ist längst Treiber für Wachstum und Beschäftigung bei uns. Im Haushalt wirken sich die Auslandsaktivitäten in den Ansätzen für NRW.Invest und NRW.International entsprechend aus.

Der fünfte politische Schwerpunkt fällt unter die Rubrik „Starke Regionen“. Wir unterstützen die Regionen, sich besser zu profilieren. Die Innovationsförderung schlägt sich in Leitmärkten

regional nieder. Wir stärken die Metropolregionen Ruhr und Rheinland und setzen auf Kooperation und Synergien zwischen Ballungsgebieten und industriell geprägten ländlichen Gebieten wie z.B. zwischen Ruhrgebiet und Südwestfalen. Dazu gehört auch die Stärkung von Tourismus NRW.

Beispielhaft für konzentrierte Förderung steht die Emscher-Lippe-Region durch die Entwicklungsagentur „Umbau 21“. Emscher-Lippe messen wir innerhalb der Metropolregion Ruhr im Aufruf „Regio.NRW“ eine Sonderrolle zu, wir sind dort im Beirat breit aufgestellt.

Auch die Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR) genießt unsere volle Aufmerksamkeit. Unsere jüngsten Entscheidungen tragen dazu bei, hier weiter voranzukommen.

Punkt 6 lautet „NRW – Heimat der Familienunternehmen“. Hier geht es um Politik für den Mittelstand und um die Förderung einer „Kultur der Selbstständigkeit“. Die Handwerksinitiative gehört beispielsweise dazu. Gründungen forcieren die „STARTERCENTER NRW“. Unsere Zusammenarbeit mit dem Wittener Institut für Familienunternehmen zahlt sich allmählich aus, auch die Besuche aller Vollversammlungen der IHK und des Handwerks bestätigen dem Mittelstand: Die Landesregierung nimmt das sehr ernst. Die Unternehmen erkennen eine deutliche Handschrift.

Ich nenne den Bürokratieabbau. Dazu tragen die Clearingstelle Mittelstand und die enge Zusammenarbeit mit dem nationalen Normenkontrollrat entscheidend bei. Auch die Reform des

Tariftreue- und Vergabegesetzes und dessen Evaluation bringen uns hier weiter. Sie alle haben im Sommer das Pilotprojekt meines Hauses zur Bürokratiekostenmessung mitverfolgen können - es wird weiter vorangetrieben.

Die Handwerksinitiative 2.0 läuft gut, wir verbessern den Technologietransfer zwischen Hochschulen und Unternehmen und wir stärken auch gemeinsam mit MAIS und MSW die duale Ausbildung.

Last but not least bieten wir unter Punkt 7 in NRW „Raum für Kreative“. Wir haben Brachland beackert – und vor zweieinhalb Jahren erstmal damit begonnen, die Kreativwirtschaft überhaupt wertzuschätzen, was längst nicht selbstverständlich ist. Heute sind wir viele Schritte weiter. Wir verbessern laufend die Bedingungen für diese Branche und sorgen für Zugang zu Raum, zu Kapital und zu Märkten.

Der NRW.Kreativkredit mit der NRW.Bank aus dem Herbst 2014 wird zunächst bis 2016 aufgelegt. Erfolgreich gestartet ist der Leitmarktwettbewerb CreateMedia.NRW im vorigen Jahr. Wir unterstützen die Kreativwirtschaft auch ideell, werben für sie bei der Immobilienwirtschaft und bei Banken. Ich besuche viele ihrer Events und Kongresse und unterstütze sie.

Ressortübergreifend entwickeln wir den Leitmarkt Kreativwirtschaft weiter. Im Haushalt wirkt sich die Kreativwirtschaft bei EFRE und mit dem Förderprogramm MWEIMH „Kreativwirtschaft“ entsprechend aus.

Anrede,

nenne Ihnen jetzt einige Einzelheiten des Zahlenwerks.

Zum Haushaltsentwurf 2016 des Einzelplans 14:

Für die Beratungen des Haushaltsplanentwurfs 2016 liegen Ihnen der Entwurf des Einzelplans 14 und der dazugehörige Erläuterungsband mit der Vorlagennummer 16/3171 vor.

Angesichts der umfangreichen Informationen, die diese Unterlagen bereits enthalten, beschränke ich meine Ausführungen auf die wesentlichen Haushaltspositionen bzw. bedeutendsten Veränderungen im Vergleich zum Haushaltsplan 2015.

Die Gesamtausgaben des Einzelplans betragen 525 Millionen Euro. Das sind 300 Millionen weniger als in diesem Jahr.

Die Reduzierung im Vergleich zum Jahr 2015 resultiert vor allem aus dem Übergang zur neuen EFRE-Phase. Auch die Steinkohlehilfen sinken weiter.

Dem steht ein wachsender Finanzierungsbedarf für die neue EFRE-Phase gegenüber (plus 90 Millionen) und einige kleinere andere Erhöhungen. Im Saldo sind es genau 301 Millionen Euro.

Ungeachtet der Beratungen im zuständigen Unterausschuss Personal erläutere ich Ihnen kurz die Stellenveränderungen aufgrund neu eingerichteter (Plan-)Stellen im Einzelplan 14:

Im Ministerkapitel sind insgesamt 19 neue (Plan-)Stellen zu finden. Davon sind: 3 Stellen Insourcing IT, 2 Stellen Insourcing

Pfortendienst, 3 Stellen zur Reduzierung befristeter Beschäftigungsverhältnisse, 2 Stellen für das Büro des Verwaltungsratsvorsitzenden der NRW.Bank, 2 Planstellen zur Einführung von EPOS.NRW, 2 Planstellen für die Breitbandförderung, 1 Planstelle Energiewirtschaft, 2 Planstellen zur Umsetzung der IT-Sicherheitsrichtlinie. Schließlich haben wir 3 neue Stellen bei den Landesbetrieben eingerichtet. Last but not least 2 Stellen für Digitale Wirtschaft.

Anrede,

zurück zu den politischen Schwerpunkten:

NRW 4.0 heißt die Zukunft. Aber 4.0 ist für uns mehr als eine Zahl, Algorithmen sind für uns mehr als kalte Mathematik.

Hannelore Kraft hat es klar gesagt: „NRW 4.0 bleibt Heimat für alle – auch in der digitalen Welt.“ Und deswegen wollen wir einen Strukturwandel mit menschlichem Herz. Modern, fortschrittlich, stark – aber mit Herz und klarem Verstand. NRW 4.0 ist smart in jeder Beziehung: technisch, strukturell und menschlich.

Der digitale Wandel ist die ökonomische Aufgabe dieser Jahre.

Wir sind mitten drin, mehr und mehr bestimmen die Digitalisierung der Wirtschaft und die vierte industrielle Revolution unsere Arbeit und unseren Alltag. Stichworte sind neben Industrie 4.0 noch Cybersicherheit, E-Commerce oder Breitband. Getrieben durch das Internet, wachsen reale und virtuelle Welt immer weiter zu einem Internet der Dinge zusammen.

Das ist eine höchst komplexe Aufgabe, die Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Gesellschaft nur gemeinsam bewältigen können. Ich bin überzeugt, dass wir in NRW dafür gute Voraussetzungen haben.

Wir haben die Zeichen des digitalen Zeitalters längst erkannt und handeln. Seit fast einem Jahr arbeitet der Digital-Experte Professor Tobias Kollmann als mein Beauftragter für Digitale Wirtschaft im Wirtschaftsministerium, unterstützt von einem Beirat aus Wissenschaft und Praxis. Sie haben ein Leitbild und eine Strategie für die Digitale Wirtschaft ausgearbeitet, die auch Teil der Landesstrategie ist. Und ziehen damit über Land, um Wirtschaft und Bevölkerung zu informieren, zu beraten und zu helfen.

Wir wollen die Akteure vernetzen und Anreize schaffen für Unternehmensgründungen in den Digitalbranchen. Und wir fördern Partnerschaften zwischen Startups, Mittelstand und Industrie – ohne zentralistischen Ansatz, weil wir uns eben mehr davon versprechen, wenn die Unternehmen die Sache lokal selbst in die Hand nehmen. Das wird von den Wirtschaftsförderern der Kommunen anerkannt.

Der digitale Wandel verlangt Umdenken und neues Handeln. Er ist einzuordnen wie der Beginn der Industrialisierung oder die Erfindung der Buchdruckkunst. Deshalb haben wir ein strenges Auge darauf, dass bei allen Umbrüchen der Mensch im Mittelpunkt steht.



Mein Ministerium hat vor längerer Zeit das Ziel genannt: NRW als Digitalland Nummer 1 in Deutschland zu positionieren. Die Digitalisierung der Wirtschaft erhält viel Schub durch unsere Leitmarktwettbewerbe. Dafür stehen 640 Millionen Euro für innovative Projekte bis 2020 bereit.

Ein Thema ist besonders wichtig: Die Frage der Datensicherheit. Deshalb verlassen wir uns nicht auf andere, sondern sorgen selbst für unsere Datensicherheit. NRW-Forscher arbeiten daran in mehr als 30 Hochschulen und Forschungsstätten, allein im Horst-Görtz-Institut an der Ruhr-Uni Bochum sind es mehr als 100 Wissenschaftler. Dort wird das Land in den nächsten fünf Jahren rund anderthalb Millionen Euro investieren. Unser Ziel: 1000 Forscherinnen und Forscher in NRW arbeiten gemeinsam für mehr Datensicherheit und die digitale Welt von morgen.

Gleichzeitig wollen wir dafür sorgen, dass neues Wissen aus Hochschulen und Forschungsstätten schnell den Weg in die Wirtschaft findet. Wir wollen Gründerland Nummer eins werden. Wir haben nicht nur viele Startups und Gründer, sondern auch eine starke mittelständische Wirtschaft und neun von 30 Dax-Konzernen, die neue Produkte und Dienstleistungen der Gründer nachfragen.

Deshalb haben wir die Start-up-Offensive gestartet, für die wir bis 2020 fast 70 Millionen Euro ausgeben. Auch das schwierige Finanzierungs-Kapitel lösen wir. Gemeinsam mit der NRW.Bank haben wir den Aufbau eines Venture Centers vorangetrieben.

Wir versprechen: Keine erfolgsversprechende Unternehmensidee soll an der Finanzierung scheitern.

Smarte Arbeit muss auch gute Arbeit sein: Daran forscht z.B. die Uni Paderborn. Es geht um die Rolle der Menschen in der sich wandelnden Produktion. Das ist auch Thema in Unternehmen – und war es bei unserem Fortschrittskongress in Köln.

Auch der Einzelhandel stellt sich auf die digitale Welt ein, die ihm als Online-Handel gelegentlich zu schaffen macht. Wir lassen ihn dabei nicht im Stich, sondern fördern stärker die Digitalisierung des öffentlichen Raums.

Gerade Nordrhein-Westfalen hat beste Voraussetzungen, diesen Wandel zu gestalten:  
So gehört der Maschinenbau, um ein Beispiel zu nennen, mit knapp 200.000 Beschäftigten zu den wichtigsten Branchen in NRW. Das ist eine solide Basis, die für den Wandel nötig ist. NRW ist führender Digitalstandort mit mehr als 23.000 IKT-Unternehmen und verfügt über die dichteste Hochschul- und Forschungslandschaft Europas. Bemerkenswert die hervorragend agierenden Cluster und Exzellenzcluster, wie das Spitzencluster Logistik Ruhr in Dortmund, wie „it's owl“ oder das Werkzeugmaschinenlabor an der RWTH Aachen.

Die Botschaft muss deswegen immer lauten: Die Zusammenarbeit zwischen der klassischen Industrie und den innovativen Startups kann eine bemerkenswerte

Innovationskraft entfalten und damit für Nordrhein-Westfalen zu einem zentralen Wettbewerbsvorteil für die Zukunft werden.

Dazu haben wir für die nächsten fünf Jahre einen konkreten Maßnahmenkatalog mit sechs Unterstützungsmaßnahmen entwickelt. Mit Geld vom Land werden wir vier Maßnahmen mit insgesamt bis zu 25 Millionen Euro unterstützen. Zwei Venture Capital-Projekte wird die NRW.BANK realisieren und mit bis zu 17 Millionen Euro finanzieren, so dass ein direktes Unterstützungsvolumen von 42 Millionen Euro zur Verfügung steht.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt betrifft die Aktivitäten rund um das Thema „Industrie 4.0“ im engeren Sinne.

Industriennahe Forschung und Entwicklung sind der Schlüssel für einen erfolgreichen und kontinuierlichen Wandlungsprozess. Vor allem für den industriellen Mittelstand ist der Zugang zu Innovationen wichtig.

Darum unterstützt die Landesregierung die Unternehmen mit einer Leitmarktstrategie. Förderwettbewerbe stellen ein wesentliches Instrument zur Umsetzung dar. In allen acht Leitmärkten sind seit Oktober 2014 im monatlichen Rhythmus Förderwettbewerbe angelaufen, an denen sich innovative Unternehmen aller Branchen im Schulterschluss mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen beteiligen können.

Die Wettbewerbe stoßen auf eine große Resonanz.

Insbesondere die Vereinfachungen durch die Einführung der Pauschalregelungen für Personal und Gemeinausgaben tragen dazu bei, die Antragsphase deutlich zu beschleunigen.

Die Finanzierung erfolgt, wie sie wissen, aus dem wichtigsten Instrument der Wirtschaftsförderung meines Hauses, dem EFRE-Programm. Damit können bis Ende 2020 fast 2,5 Milliarden Euro an Investitionen getätigt werden. Die eine Hälfte des Geldes kommt aus Brüssel, die andere Hälfte bringen Land, Kommunen, Hochschulen und Unternehmen.

Neu ist die Einrichtung des Kompetenzzentrums „CPS-HUB NRW“, in dem mehr als 300 Akteure vernetzt sind, um Wissenstransfer und Kooperationsmöglichkeiten zu organisieren. Damit soll die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Unternehmen aus der IKT-Branche und anderen Leitmärkten gefördert werden.

Neben dem landesweit zum Einsatz kommenden EFRE ist die Bund/ Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ ein weiteres wichtiges Wirtschaftsförderungsinstrument für die strukturschwachen Regionen.

Um die Attraktivität Nordrhein-Westfalens weiter zu stärken, fördern wir Unternehmensansiedlungen und -erweiterungen, insbesondere bei kleinen und mittleren Unternehmen, sowie den Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur.

Das Ansiedlungsinteresse von Großunternehmen ist gestiegen,

nachdem das Förderniveau in den alten und neuen Bundesländern im letzten Jahr mit Inkrafttreten des neuen EU-Regionalbeihilferechts angeglichen wurde. Darauf reagieren wir, indem wir auch hier die wettbewerbsrechtlich zulässigen Fördermöglichkeiten für diese Gruppe künftig ausschöpfen werden.

In der wirtschaftsnahen Infrastruktur, die oft als „Betonförderung“ abgewertet wird, setzen wir neue Schwerpunkte im „Breitbandausbau für gewerbliche Unternehmen“, aber auch in der „Beruflichen Qualifizierung“.

2014 wurde die nordrhein-westfälische Fördergebietskulisse deutlich ausgeweitet. Damit stehen uns mehr Bundesmittel zur Verfügung, die wir für diese Aufgaben verstärkt einsetzen können. Wir werden 2016 zusammen mit den Kofinanzierungsmitteln des Landes 77 Millionen Euro Fördermittel ausgeben können, sofern der Landtag diesen Vorschlägen folgt.

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Digitalisierung ist eine leistungsfähige Breitbandversorgung.

Der weltweite Datenverkehr steigt stark. Prognosen gehen von jährlich 20 Prozent Zuwachs in den nächsten Jahren aus. Neue Anwendungen der digitalen Transformation, wie das Internet der Dinge oder auch - wie schon angesprochen - Industrie 4.0, Cloud Computing, E-Government, Web-TV oder E-Health,

tragen zu beträchtlich mehr Datenvolumen bei.

Deswegen brauchen wir künftig Endkundenzugänge mit Übertragungsraten von mindestens 100 Mbit/s als Standard. Dies begründet die Notwendigkeit zum Ausbau einer leistungsfähigen Netzinfrastruktur.

Weil der Datenverkehr enorm wächst, wollen wir den flächendeckenden Ausbau der Breitbandversorgung mit schnellem Internet (50 Mbit bis 2018).

Ende 2014 waren fast drei Viertel der NRW-Haushalte mit einer Übertragungsrate von 50 Mbit/s oder mehr ausgestattet. Der flächendeckende Ausbau hat nun Priorität.

Dabei dürfen wir eines nicht vergessen: Nicht die Politik ist hier der maßgebende Akteur. Der Ausbau erfolgt grundsätzlich durch die am Markt agierenden Infrastrukturanbieter. Die Landesregierung kann und wird den Prozess mit den ihr zur Verfügung stehenden Ressourcen bestmöglich begleiten.

Die Landesregierung unterstützt die Kommunen beim Breitbandinfrastrukturausbau durch Beratungs- und Unterstützungsangebote, sie fördert den Breitbandausbau in Gewerbegebieten, den Breitbandzugang auf dem Land und die Finanzierung durch das Darlehnsprogramm NRW.BANK Breitband. Hinzu kommt die Netzwerkarbeit mit dem runden Tisch „Breitband“.

Die Mittel aus der Digitalen Dividende II werden zum Ausbau

der Breitbandstrukturen verwendet. Dabei erfolgt eine passgenaue Abstimmung auf die Bundesförderung, um eine möglichst große Hebelwirkung zu erzielen.

Es ist dringend erforderlich, dass Minister Dobrindt auf Alleingänge verzichtet und mit den Ländern ein Konzept abstimmt. Ich hoffe, dass wir gemeinsam in Berlin darauf drängen. Eine Entscheidung in Berlin wird erst am 30. September 2015 getroffen werden.

Ich komme noch einmal auf die erfolgreiche Außenwirtschaft zurück. Nordrhein-Westfalen wird als moderner, innovativer Wirtschaftsstandort wahrgenommen. Die Ansiedlungsbilanz ausländischer Unternehmen in unserem Land ist beeindruckend. NRW bleibt der unbestrittene Investitionsstandort Nummer eins in Deutschland. Unser Land ist der zentrale Standort für japanische und chinesische Unternehmen. Aus gutem Grund hat sich die chinesische Regierung dazu entschieden, ein Generalkonsulat in Düsseldorf zu eröffnen.

Diese exzellente Entwicklung ist auf das gute Zusammenwirken vieler Akteure zurückzuführen. Dazu gehören nicht zuletzt die beiden Außenwirtschaftsgesellschaften NRW.International und NRW.INVEST.

Auch die Landesregierung pflegt gute internationale Wirtschaftsbeziehungen. Ich will Ihnen hier exemplarisch einige Beispiele nennen:

Ein wichtige Reise fand im Frühjahr dieses Jahres statt: Mit Ministerpräsidentin Kraft bin ich nach China gereist, wo wir die Provinzen Shanxi, Jiangsu und Sichuan besucht haben.

Gerade weil sich Nordrhein-Westfalen bei chinesischen Unternehmen so großer Beliebtheit erfreut, war es wichtig, für unser Wirtschaftsland zu werben und bestehende Beziehungen zu vertiefen. Während der Reise haben wir das neue NRW.INVEST-Projektbüro in Chengdu eröffnet. Es bietet interessierten Unternehmen aus Sichuan und der Region Informationen und Unterstützung bei den Investitionsvorhaben in Nordrhein-Westfalen. Damit ist NRW.INVEST mittlerweile an fünf Standorten in China vertreten. Es bewährt sich, dass wir dort schon länger aktiv sind. So profitieren wir auch von der chinesischen „Go-West-Strategie“.

Die Besuche zahlreicher Delegationen aus verschiedenen Ländern belegen: Die hohe Leistungskraft und die große Vielfalt der nordrhein-westfälischen Wirtschaft ist im Ausland groß gefragt. Ihre Angebote zu Themen wie zum Beispiel erneuerbare Energien, Industrie 4.0, Digitalisierung oder Gesundheitswirtschaft stoßen auf ein enormes Interesse.

Unsere Anstrengungen beim internationalen Standortmarketing, bei der Akquisition in den Zielländern, bei der Beratung der Unternehmen direkt vor und während der Ansiedlung sowie auch die intensive Bestandspflege ausländischer Unternehmen in NRW führen zu guten Erfolgen.



Damit wir dieses hohe Niveau erhalten können, stellen wir für die Pflege und Vertiefung der Außenwirtschaftsbeziehungen insgesamt 17,8 Millionen Euro zur Verfügung.

Davon ist für die NRW.INVEST GmbH eine institutionelle Förderung in Höhe von 12,3 Millionen Euro vorgesehen. Hierin enthalten sind auch die Mittel für die internationale Standortmarketingkampagne „Germany at its best: Nordrhein-Westfalen“.

Drei Millionen Euro erhält die NRW.International GmbH, damit sie weiterhin kleine und mittlere Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte im Ausland begleiten kann.

Nordrhein-Westfalen braucht ausländische Investoren, Unternehmer und Fachkräfte. Gerade jetzt, wo Europa und insbesondere Deutschland hinsichtlich der Aufnahme von Flüchtlingen besonders im Fokus steht, ist es wichtig zu zeigen: Nordrhein-Westfalen ist ein gastfreundliches, ist ein offenes Land. Wir wollen, dass alle Unternehmen und Menschen aus unterschiedlichen Kulturen spüren: Sie sind bei uns willkommen. Auch die Menschen, die gerade jetzt zu uns kommen, sollten von uns ohne Vorbehalte begrüßt werden.

Nicht nur, weil Gastfreundschaft für eine Kulturnation wie Deutschland selbstverständlich sein sollte. Sondern auch aus wirtschaftlicher Vernunft heraus. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels brauchen wir Verstärkung von Menschen, die sich mit Fleiß und Engagement eine berufliche Perspektive aufbauen wollen.

Zur Bewältigung dieser Integrationsaufgabe ist eine große Kraftanstrengung nötig, die uns noch viele Jahre beanspruchen wird. Hier können Bund und Land viel leisten; wir stellen nicht nur erhebliche finanzielle Mittel, sondern auch eine nennenswerte Anzahl zusätzlicher Stellen zur Verfügung. Aber auch die Wirtschaft ist gefragt und vor allen Dingen sie ist schon aktiv geworden. Es gibt zahlreiche tatkräftige Betriebe in der Industrie und im Handwerk, die mit entsprechenden Angeboten zur Ausbildung und Qualifizierung der vielen Menschen beitragen können und wollen.

Ich will hier ausdrücklich eine Rede des Evonik-Chefs Klaus Engel neulich in Berlin erwähnen. Er setzt damit einen bemerkenswerten Akzent, gar einen neuen Maßstab in der Flüchtlingsdebatte. Er spricht von der größten Bewährungsprobe seit Jahrzehnten und fragt wie viele: Können wir das schaffen? Und er antwortet wie Kanzlerin Merkel und Ministerpräsidentin Kraft: Ja, wir können das schaffen.

Engel hält „eine große übergreifende Erzählung“ für nötig, die die Menschen motivieren kann. Hannelore Kraft fand bei ihrer Rede zur Flüchtlingspolitik neulich im Landtag schon gute Worte. So antworten die Bürger in NRW auf die größte Flüchtlingsbewegung seit dem 2. Weltkrieg mit beispielloser Hilfsbereitschaft.

Ich bin mit Hannelore Kraft einig, „dass diejenigen, die bleiben können, möglichst schnell eine Ausbildung oder Arbeit finden“.

Wir verlangen vom Bund nicht nur finanzielle Unterstützung und beschleunigte Asylverfahren, sondern auch ein eigenständiges Zuwanderungsrecht und dringend eine europäische Verständigung.

Klaus Engel hält das quotierte Verteilen von Flüchtlingen übrigens für keine Lösung. Denn: Die Menschen wollen nach Deutschland, nicht nach Ungarn oder Spanien.

Engel sprach vom „German Dream“, was bedeute: „Man sucht ein besseres sicheres Leben – mit Chancen auf Arbeit, Ausbildung und ein gutes Leben“. Beruhe der US-Amerikanische Traum auf dem Versprechen der Freiheit, so beruhe der deutsche „auf dem Traum des Friedens.

Deutschland hat sich aufgrund seiner historischen Verantwortung auf die friedliche Lösung von Konflikten verpflichtet“. Dieses Friedensversprechen gründe auf der „sozialen Marktwirtschaft, welche soziale Sicherheit, Teilhabe und gesellschaftliche Integration und Anerkennung durch Erwerbsarbeit und Bildung garantiert“.

Ökonomisch gesehen darf ich auf den demografischen Wandel hinweisen: Die Alterung führt dazu, dass ohne Zuwanderung bis 2050 Millionen Menschen und fast 40 Prozent der Arbeitskräfte fehlen werden. Allein in NRW eine bis anderthalb Millionen.

Um aus dem Flüchtlingsproblem jedoch Chancen zu machen, brauchen wir Veränderungen: Die Vorrangprüfung nach 15 Monaten, die selbst wohlwollende Betriebe abschreckt, muss verschwinden, weil sonst kaum ein Betrieb einen Flüchtling einstellt. Wir brauchen Planungssicherheit für Betriebe – zum

Beispiel, indem wir Flüchtlinge in Ausbildung und nach erfolgreicher Prüfung nicht abschieben. Nötig ist natürlich eine konsequente Qualifizierung von Flüchtlingen für die Arbeitswelt angefangen mit der Sprache und ein besserer Zugang zu Hochschulen.

Ich wünsche mir, dass die Qualifikationen der Menschen, die hier dauerhaft leben werden, systematisch erfasst werden, damit eine möglichst passgenaue Vermittlung in den Arbeitsmarkt möglich ist. Dazu gehören sowohl die offiziell anerkannten Qualifikationen, als auch weitere Kenntnisse, die wertvoll sein können.

Jeder Euro, der in Bildung und Ausbildung fließt, ist gut angelegtes Geld. Das, was wir jetzt leisten, ist eine Investition in die Zukunft. Je besser wir die Menschen aufnehmen und ihnen Möglichkeiten der Qualifizierung eröffnen, umso mehr werden wir alle davon profitieren.

Anrede,

In den vorherigen Ausführungen stand sicher die Industrie sehr im Mittelpunkt. Doch unser Land braucht ebenso starke und aufstrebende Dienstleister. Ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung beträgt fast 71 Prozent, im Vergleich zu 29 Prozent der Industrie. Hier definiert sich Nordrhein-Westfalen als ein modernes Industrieland mit Dienstleistungen.

Anrede,

mehr als 187.000 Handwerksunternehmen in NRW produzieren

Dienstleistungen und Waren für Haushalte und Unternehmen. Das Handwerk in NRW ist mit seinen mehr als 1,1 Millionen Arbeitsplätzen von enormer Bedeutung für den Arbeits- und Ausbildungsmarkt.

Deshalb steht die Landesregierung zur Handwerksförderung und wird diese auch in 2016 mit 2,8 Millionen Euro auf einem Niveau ausstatten, mit dem die „Grundlast“ der Handwerksförderung abgesichert und fortgeführt werden kann.

Bei den Fördermaßnahmen wird die Meistergründungsprämie weiter gezahlt, mit der wir die Existenzgründung im Handwerk unterstützen. Einige von Ihnen waren am vorigen Samstag in Aachen beim Meistertag NRW. Dort haben 50 Handwerksmeisterinnen und –meistern den Meisterbrief erhalten.

Wie eng die Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Ministerium ist, zeigt auch die Einsetzung der Enquete-Kommission „Zukunft von Handwerk und Mittelstand in NRW“. Als Handwerksminister pflege ich durch regelmäßige Besuche den direkten Kontakt zu den Betrieben. Damit kann ich mir vor Ort ein Bild machen und erfahre, was die Unternehmen tatsächlich gerade bewegt. Das ist für mich ein wichtiges Element zur Fortentwicklung der Handwerksinitiative.

Anrede,  
einen wichtigen Wirtschaftsbereich unseres Landes will ich nicht vergessen: Nordrhein-Westfalen ist ein touristisches Ziel - seien

es die Landschaften, die Städte oder auch die Industriegeschichte und die Industriekultur.

Wir werden den Tourismus weiterhin konsequent stärken. Von der Notwendigkeit und den positiven Effekten der Tourismusförderung konnte ich mir bei meiner diesjährigen Sommerreise erneut ein eindrucksvolles Bild machen.

Fünf Rekordjahre in Folge unterstreichen unseren Erfolg. Mit einem Zuwachs von 18,1 Prozentpunkten beim Übernachtungstourismus seit 2010 liegt NRW deutlich über dem Bundestrend und an der Spitze unter den großen Flächenländern in Deutschland.

Als ein wirklich starkes Zeichen dafür, dass wir mit unserer Tourismuspolitik den richtigen Weg eingeschlagen haben, werte ich auch das erste Merian-Heft für das Reiseland Nordrhein-Westfalen und die erstmalige regionale Sonderausgabe des renommierten kulinarischen Reiseführers Gault&Millau für NRW. Unser neuer Marketingansatz, die touristischen Highlights zu bündeln und über Landesproduktmarken national und international neu zu präsentieren, kommt bei Veranstaltern, Fachjournalisten und Endkunden ausgesprochen gut an.

Infrastrukturprojekte und touristische Netzwerke bilden häufig das Fundament für privatwirtschaftliche Folgeinvestitionen. Deshalb haben wir 48 Millionen Euro aus dem EFRE-Programm für den laufenden Projektaufruf Tourismus reserviert. Damit eröffnen wir auch in der neuen Förderperiode vielfältige

Möglichkeiten zur Förderung des Tourismus.

Darüber hinaus befinden sich neue touristische Infrastrukturprojekte mit einem Volumen in Höhe von rund 20 Millionen Euro in der Prüfung, die mit Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Regionalen Wirtschaftsstruktur“ gefördert werden sollen. Und wir verstetigen im Haushalt 2016 das Landesprogramm zur Förderung des Tourismus mit 2,3 Millionen Euro auf dem Niveau des Vorjahres.

Anrede,

um in der Industrie und bei den Dienstleistungen erfolgreich zu sein, darf eines nicht fehlen: die Kreativität.

Ich komme daher auf die Kreativwirtschaft zu sprechen. Sie ist mittlerweile eine Säule unserer Wirtschaft. Wenn Nordrhein-Westfalen ein Hotspot für die digitale Wirtschaft in Deutschland werden soll, gelingt das nur mit einer strategischen Verbindung der digitalen Welt mit der Kreativwirtschaft.

Damit steht die Frage nach kreativen Innovationen, die wirtschaftlich in der digitalen Welt erfolgreich sind und Märkte der Zukunft schaffen, ganz oben auf unserer Tagesordnung. Auch bei der Frage, wie wir die Umbrüche durch die Digitalisierung – und deren Folgen für Arbeitsplätze, den Konsum und die Gesellschaft – bewältigen können, kommt der Kreativwirtschaft eine Lotsenfunktion zu. Sie erforscht neugierig, flexibel und agil unbekanntes Terrain und entwickelt

daraus unorthodoxe Lösungsansätze. Diese können uns helfen, neue Märkte und neue Ertragsquellen zu erschließen.

Für die Förderung der Kreativwirtschaft wollen wir daher auch in 2016 unverändert mehr als 700.000 Euro zur Verfügung stellen.

Anrede

Diese Politik muss mit dem Wandel in unserer Gesellschaft umgehen und weiterentwickelt werden. Im Dialogprozess „Fortschritt NRW“ sollen gemeinsam mit gesellschaftlichen Akteuren Handlungsfelder und Anforderungen für eine derartige Weiterentwicklung erarbeitet werden. Das Ministerium setzt auch 2016 den erfolgreichen Dialogprozess Fortschritt NRW gemeinsam mit dem MIWF fort.

Wir erarbeiten mit der IHK Aachen konkrete Handlungsmöglichkeiten für die Digitalisierung in KMU und diskutieren mit Wissenschaft und Wirtschaft über ein Konzept der Kreislaufwirtschaft.

Der Dialogprozess wird begleitet durch das Projekt „Orte des Fortschritts“, bei dem Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Organisationen der Wirtschaft durch ihre Arbeit Lösungsbeiträge zu den gesellschaftlichen Herausforderungen leisten.

Auch die Ständehausgespräche zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen führen wir 2016 fort. Wir wollen verantwortlich wirtschaftende Unternehmen in ihrer



Vorbildrolle stärken, das Gespräch zwischen Unternehmen und ihren Ansprechgruppen in Branchen und Regionen voranbringen und den Austausch zwischen Unternehmen und Hochschulen fördern.

Anrede,

eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik setzt natürlich auch eine verlässliche Energiepolitik voraus.

Deshalb begrüßt die Landesregierung Nordrhein-Westfalen, dass die Bundesregierung den Entscheidungsablauf für ein neues Strommarktdesign zügig vorantreibt. Nach Abschluss der Konsultationsprozesse zu Grünbuch und Weißbuch hat Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel nunmehr einen Gesetzentwurf zur Weiterentwicklung des Strommarktes vorgelegt. In ihrer Stellungnahme dazu spricht sich die Landesregierung NRW für ein neues Strommarktgesetz aus, das Planungs- und Investitionssicherheit für die Energieerzeuger und Energieverbraucher gleichermaßen gewährleistet.

Wir wollen die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftslandes Nordrhein-Westfalen mit seiner hohen Innovationskraft erhalten. Neben dem Ausbau der Erneuerbaren Energien sind besonders der Fortbestand und Ausbau der umweltfreundlichen Kraft-Wärme-Kopplung sowie der Erhalt der Versorgungssicherheit und -qualität auf dem heutigen hohen Niveau Standortvorteile, die für Wirtschaft, Energieversorger und Verbraucher von besonderer Bedeutung

sind. Daher setzt sich die Landesregierung für ein neues Marktdesign ein, das eine sichere, bezahlbare und umweltfreundliche Stromversorgung sicherstellt.

Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen begrüßt daher die eindeutige Entscheidung der Bundesregierung für einen Strommarkt 2.0, der durch eine Kapazitätsreserve abgesichert wird. Die nun anstehende gesetzliche Ausgestaltung dieser Reserve bedarf einer intensiven Diskussion, um rechtssicher Versorgungssicherheit herzustellen und einen Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele zu leisten.

Die Umsetzung des von der Bundesregierung eingeschlagenen Weges zur Weiterentwicklung des Strommarktes hängt maßgeblich davon ab, dass der beschlossene Netzausbau nicht wiederholt aus regionalen Interessen in Frage gestellt, sondern planmäßig vorangetrieben wird. Dies sieht auch die Wirtschaft so. Sie weist zu Recht darauf hin, dass der Ausbau auch deshalb erforderlich ist, um den derzeit steigenden Bedarf an ineffizienten und teuren Redispatch-Eingriffen in die Kraftwerksleistung zu verringern, die ihren Grund in unzureichenden Netzverknüpfungen haben.

Die Landesregierung begrüßt grundsätzlich die Reform der Netzentgelte; sie darf aber nicht zu regionalen Fehlanreizen führen. Auch zukünftig müssen die Kosten nach dem Prinzip der Verursachergerechtigkeit umgelegt werden. Die derzeit regional differenzierten Netzentgelte in Abhängigkeit von Ausbauzustand und Dichte des Netzes sowie der Zahl der

angeschlossenen Stromverbraucher spiegeln die Netzkosten gut wider. Vieles spricht daher gegen eine bundeseinheitliche Umlage aller Netzkosten sowohl auf der Übertragungsnetz- als auch auf der Verteilnetzebene.

Wir sind uns im Klaren darüber, dass wir ein robustes Strommarktdesign brauchen, damit wir das heutige hohe Niveau an Versorgungssicherheit aufrechterhalten, die Stromversorgung umweltfreundlicher gestalten und die Gesamtkosten im Griff behalten können. Wir gehen davon aus, dass dies gelingen kann. Klar ist auch, dass bei jedem regulatorischen Eingriff viele Fragen zu beantworten sind. Nur so können wir einerseits Strukturbrüche vermeiden und andererseits den Umbau hin zu einem stetig steigenden Anteil der Erneuerbaren Energien gestalten.

Anrede,  
soweit meine Einführung in den Entwurf des Einzelplans 14. Ich habe Ihnen die Schwerpunkte unserer Wirtschaftspolitik vorgetragen, auf deren Grundlage wir auch im nächsten Jahr unsere erfolgreiche Arbeit fortsetzen werden. Danke für die Aufmerksamkeit.